



**Urkundenüberreichung für  
Pfälzerwaldhütten-Kultur**

Seite 4

**Wiedehopf-Vogel  
des Jahres 2022**

Seite 17

Teil der

**VSE**

energis

## Zeit fürs Wandern mit WATT für Dich!

Jetzt energis-Kunde werden, dann die WATT für Dich-App laden und ab ins Grüne, Schritte zählen, WATT-Punkte sammeln und tolle Prämien sichern! Mehr unter [energis.de](https://www.energis.de)



## Inhaltsverzeichnis

Seite **3-5**  
Mitteilungen des Hauptvorstandes

Seite **6-7**  
Der Drachenfels

Seite **8-9**  
Der „Spellenstein“ in Rentrishch

Seite **10-11**  
Familie und Jugend

Seite **12-13**  
Museum Speyer

Seite **14**  
Historie – Vor 100 Jahren

Seite **16**  
Baum des Jahres

Seite **17**  
Vogel des Jahres

Seite **18-19**  
Ortsgruppen berichten

### Impressum:

**VERLAG/HERAUSGEBER UND ANSCHRIFT DER REDAKTION:**  
Pfälzerwald-Verein e.V.  
Fröbelstraße 24, 67433 Neustadt  
Tel. 0 63 21 / 22 00, Telefax 0 63 21 / 3 38 79  
eMail: info@pwv.de

**DRUCK UND LAYOUT:**  
Heinrich Fischer Rheinische Druckerei GmbH,  
Mainzer Str. 173, 67547 Worms

**TITELFOTOS:**  
Titelfoto oben: © Deutsche UNESCO-Kommission /  
Bettina Engel-Albustin

**REDAKTION:**  
Redaktionsausschuss des Pfälzerwald-Vereins  
72. (92.) Jahrgang, Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 6  
Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder.  
Für ihren Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verant-  
wortung. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt.  
Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.  
Bilder und Zuschriften werden nicht zurückgeschickt,  
wenn dies nicht ausdrücklich zugesagt ist.

**HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ:**  
Wir informieren Sie mit diesem Hinweis, dass Ihre  
personenbezogenen Daten auf den EDV-Systemen des  
Pfälzerwald-Verein e. V. (Hauptverein) und der Adressie-  
rungsfirma MFM Medienservice, Haßloch, gespeichert  
und für die Zusendung der Mitgliederzeitschrift „Pfäl-  
zerwald“ verarbeitet werden. Wir sichern Ihnen zu, Ihre  
personenbezogenen Daten vertraulich zu behandeln  
und nicht an Unbefugte weiterzugeben. Ihre Daten wer-  
den nicht für Werbe- und Marketingzwecke verwendet,  
und Sie können Auskunft über Ihre Daten erhalten und  
Korrektur verlangen, soweit die gespeicherten Daten un-  
richtig sind. Sollten Sie an der Zusendung der Mitglieder-  
zeitschrift „Pfälzerwald“ kein Interesse haben, können  
Sie dem Versand beim Pfälzerwald-Verein e. V. (Haupt-  
verein) schriftlich widersprechen. Weitere Informationen  
zum Datenschutz erhalten Sie gerne über die Hauptge-  
schäftsstelle des Pfälzerwald-Verein e. V.,  
Fröbelstraße 24, 67433 Neustadt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2022:  
25. Mai 2022

Liebe PWV-Familie,

nach mittlerweile 2 Jahren können wir auch im neuen Jahr 2022 die Pandemie immer noch nicht hinter uns lassen. Die Einschränkungen unserer gewohnten Freiheit und des Vereinslebens gehen vorerst leider noch weiter, nach Wintermonaten, die schlimmer als befürchtet waren. Erneut sind Kontaktbeschränkungen, Hygienemaßnahmen und Videokonferenzen angesagt.

Bereits verschoben hat der Hauptvorstand die Mitgliederversammlung in Friedelsheim, in Abstimmung mit dem Ausrichter, der Ortsgruppe Wachenheim, vom 19. März auf den 16. Juli 2022. Zu

diesem Zeitpunkt erscheint die Wahrscheinlichkeit wesentlich höher, eine Delegiertenversammlung mit mehr als 300 Personen in Präsenz und im Innenraum durchführen zu können. Auch unseren Ortsgruppen haben wir empfohlen, in diesen Wochen nach Möglichkeit noch auf Wanderungen in größeren Gruppen oder Versammlungen in Innenräumen zu verzichten. Der Gesetzgeber hat die Möglichkeit, Mitgliederversammlungen virtuell oder im Umlaufverfahren durchzuführen, bis zum 31.8.2022 verlängert. Ausgefallene Beschlüsse/Entlastungen aus den letzten beiden Jahren können bis dahin noch nachgeholt werden. Auch Vorstände bleiben weiterhin im Amt, bis Nachfolger gewählt wurden.

Ebenfalls vorerst abgesagt werden mussten unsere Veranstaltungen bis Ende März, wie der Wanderführerlehrgang oder unser beliebter Workshop „Karte&Kompass“, aber wohl auch die Bezirksversammlungen. Alles soll aber nachgeholt werden, sobald dies wieder möglich ist.

Und hierfür besteht mittlerweile durchaus auch wieder begründeter Optimismus, sofern uns nicht weitere aggressive Virusvarianten zurückwerfen. Die Impfquoten steigen immer mehr, ebenso wie die Anzahl Genesener, es gibt jetzt Medikamente, viele mildere Verläufe und auch unser Gesundheitswesen kann mit Covid-19 wesentlich besser und erfahrener umgehen, als in der Anfangszeit.

Lassen Sie uns deshalb unseren Blick einfach positiv nach vorne richten! Viele Hütten sind wieder geöffnet und ich bin zuversichtlich, dass auch Gruppenwanderungen und unser so sehr vermisstes Vereinsleben bald wieder an Fahrt aufnehmen werden. Wir haben mit überwiegend viel Geduld alle Einschränkungen bisher überstanden, langsam reicht es jetzt aber auch!

Herzliche Grüße

Bernd Wallner  
Hauptgeschäftsführer



Alle Termine immer brandaktuell unter „www.pwv.de“!!!



## Offizielle Urkundenüberreichung für Pfälzerwaldhütten-Kultur



© Deutsche UNESCO-Kommission / Bettina Engel-Albustin

Im November nahmen in Düsseldorf unseren beiden Hauptvorsitzenden Dieter Gröger und Martin Brandl die Urkunde in Empfang, dass die Pfälzerwaldhütten-Kultur jetzt offiziell von der deutschen UNESCO-Kommission ins bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbe aufgenommen wurde.

Bei der feierlichen Übergabe betonte Brandl, dass diese Auszeichnung eine große Anerkennung und gleichzeitig auch Verpflichtung sei, um die Pfälzerwaldhütten-Kultur bei uns zu erhalten. Sein Dank richte sich an tausende von Ehrenamtlichen, die diese Kultur seit über 100 Jahren in der Pfalz unterstützten und am Leben erhielten. Gerade wegen der Anerkennung gelte es jetzt umso mehr, dass sich alle für unseren Wald, unsere Hütten und die uns zusammenbindende Kultur, auch für die nachfolgenden Generationen einsetzen sollten, so Brandl.

„Ich lade alle Hüttenbesucher herzlich ein, den PWV als Mitglied zu unterstützen und sich in irgendeiner Form ehrenamtlich zu engagieren. Das ist die einfachste Art wie man seinen Teil dazu beiträgt, diesen wichtigen Teil der Pfälzer Kultur und Lebensart zu erhalten“.

## Wanderführerlehrgang 2021

Erneut auf riesengroßes Interesse stieß unsere Wanderführerausbildung in Rodalben, die im Vorjahr leider ausfallen musste. Mehr als 20 Teilnehmer wurden unter der Leitung von Bernd Wallner und des neuen Hauptwanderwartes Günther Andt sowie dessen Vorgänger Kilian Dauer zu qualifizierten PWV-Wanderführern geschult.

Nach theoretischem Teil am Samstag, mit zahlreichen fachspezifischen und aktuellen Themen rund ums Wandern und den PWV, ging am nächsten Tag ins Freie, um alles durch eine praktische Anwendung zu vertiefen. Die Veranstaltung war ein weiterer Mosaikstein, um die Ortsgruppen bei ihrer Wander- und Vereinstätigkeit zu unterstützen.



## Neuer Hauptgeschäftsführer (m/w/d) gesucht

In unserer Hauptgeschäftsstelle in Neustadt wird ab Frühjahr 2023 ein Nachfolger für unseren Hauptgeschäftsführer gesucht.

Nähere Details zur Ausschreibung, wie Aufgabenschwerpunkte oder Anforderungsprofil bitten wir, unter [www.pwv.de](http://www.pwv.de) abzurufen.

Wir freuen uns über Bewerbungen und Rückmeldungen, bitte per E-Mail an [bewerbung@pwv.de](mailto:bewerbung@pwv.de).



**Eher soll die Welt verderwe,  
als vor Dorscht  
än Pälzer schterwe!**

<http://fritzwinter-edition.com/>

## Veranstaltungen des Pfälzerwald-Vereins 1. Halbjahr 2022

(Alle Termine unter „Corona-Vorbehalt“)

- |                |  |
|----------------|--|
| 30. April      | PWV-Kulturtagung, Neustadt<br>„Die Entdeckung der Burg im<br>pfälzischen Raum im<br>19. Jahrhundert“ |
| 14. Mai        | Jedermannwanderung   |
| 11. – 18. Juni | PWV-Erlebniswanderfahrt:<br>„Ins Herz von Südtirol“  |
| 18. – 25. Juni |  |

### Weitwanderungen

- |          |   |
|----------|---|
| April    | Nordic Walking Halb-<br>marathon, Rheingönheim      |
| 7. Mai   | Marathon rund um den<br>Donnersberg                 |
| 11. Juni | Marathon auf dem Brunnen-<br>wanderweg, Heltersberg |
| 18. Juni | Wandermarathon Wachenheim                           |

### Veranstaltungen für Familien und Jugendliche 2022

- |              |   |
|--------------|---|
| 5. März      | Winterverbrennung,<br>Olsbrücken                            |
| 12. März     | Frühjahrsjugendwartetagung,<br>Hahnberghütte<br>Zweibrücken |
| 30. April    | „Nacht der Hexen“,<br>Wachenheim                            |
| 4. – 6. Juni | Pfingstzeltlager, Hahnberghütte<br>Zweibrücken              |

Alle Termine immer brandaktuell unter  
„[www.pwv.de](http://www.pwv.de)“!!!

# Der Drachenfels – Wanderung in die Erd- und Landschaftsgeschichte

Text und Bilder: PD Dr. Michael Geiger, Landau

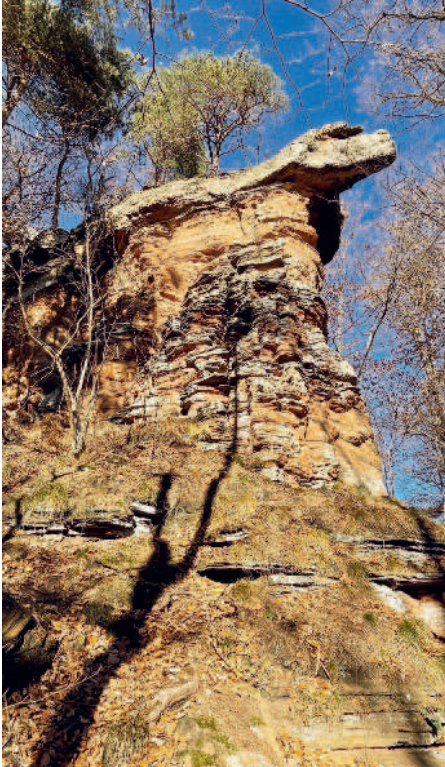


Abb. 5 – Das Dach des Südfelsens – ein Lindwurm?

Zwischen den tief eingeschnittenen Tälern von Isenach im N und Hochspeyerbach im SW erhebt sich als höchster Berg einsam der Drachenfels (571 m). Am Gipfelplateau bieten der Westfels und der Südfels großartige Aussichten über den Pfälzerwald. Vom drachenähnlichen Aussehen der markanten Felsenkante am Südfels (Abb. 5) leitet sich der Name des Berges ab. Seitlich in einem offenen natürlichen Steingewölbe, der Drachenhöhle, soll der fürchterliche Lindwurm gehaust haben, den nach der Nibelungensage Siegfried erschlagen haben soll. Die gängigen Führer zum Pfälzerwald regen dazu an, das sagenumwobene Bergmassiv, wo der Lindwurm hauste, als Ziel einer Wanderung zu wählen. Doch wesentlich ist vielmehr, bei der Wanderung den Blick auch auf die geologische Struktur und die geomorphologische Situation des markanten Gipfels zu richten. Doch darüber berichten die üblichen Wanderführer nicht, sie führen an der beachtenswerten Natur vorbei.

Diesen Mangel behebt das neue Buch: „Der Pfälzerwald – Wanderungen in die

Erd- und Landschaftsgeschichte“ das 2022 erscheinen wird (siehe unten). Die dort beschriebenen 45 Geo-Touren dienen dazu, sich beim Wandern Erkenntnisse aus den Geowissenschaften anzueignen. Die Geo-Tour zum Humberturm bei Kaiserslautern (siehe Pfälzerwald 2020, Ausgabe 1, S.14-15) und die hier beschriebene Geo-Tour – von 7 km Länge mit einem Höhenanstieg von 330 m (Abb. 3) – sind Beispiele aus dem neuen Wanderbuch.

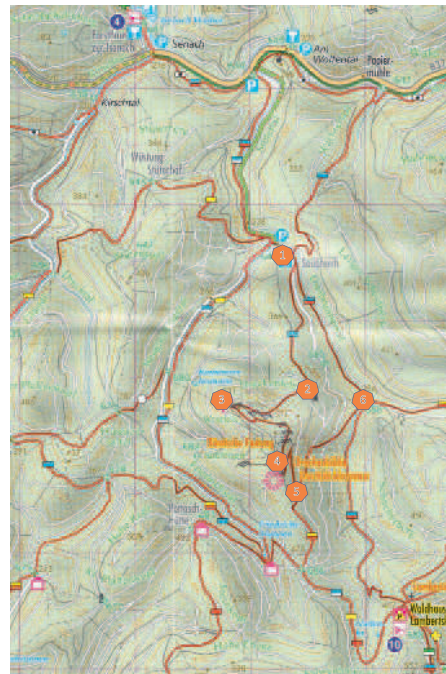


Abb. 3 – Ausschnitt der Wanderkarte  
Bad Dürkheim © Pietruska-Verlag

## Geo-Tour auf den Drachenfels

Vom Waldgasthaus Saupferch (1) aus verläuft der Aufstieg zum Westfels (551 m) in Schichten des Unteren und Mittleren Buntsandsteins (Abb. 4). Am talnahen Berghang steigt der Weg in den *Rehberg-Schichten* stetig an. Ab und zu müssen aus Felsbänken stammende Steinblöcke überschritten werden. Im Bereich der Westfels-Schutzhütte (2) ist der Hang abgeflacht, weil hier die mürbsandigen *Schlossberg-Schichten* anstehen. Danach steigt der Pfad in der blockreichen *Karlstal-Felszone* und in den *Karlstal-Schichten* weiter aufwärts. Schließlich wird das Gipfelplateau am **Westfels** erreicht (3). Die den Berghang hoch überragende Stufe wird von der *Oberen Felszone*

und vom *Hauptkonglomerat* gebildet. Helle Quarz- und dunkle Quarzitzerölle von normal 2-5 cm, sogar bis 15 cm Größe, bilden die Hauptmasse des harten Konglomerates. Zwischen Steinblöcken geht es zur Aussichtskanzel (Abb. 1). Von hier aus reicht der Blick weit nach Westen über die von Kerbtälern zerschnittene Schichtentafel des Pfälzerwaldes. Das geschlossene Waldgebiet ist beeindruckend: Waldeinsamkeit soweit das Auge reicht.



Abb. 1 – Die Aussichtskanzel am Westfels

Der 700 m lange Weg zum Südfels verläuft auf dem ebenen **Gipfelplateau**. Zunächst schlängelt sich der Pfad auf dem schmalen Sporn südwärts. Links wie rechts überragt die senkrechte Felsstufe den steilen Berghang. Danach weitet sich das Plateau im Bereich der Gipfelkuppe Hohberg (570,8 m). Durch urwüchsigen Wald des Naturschutzgebietes wird der **Südfels** erreicht (4). Von den Felsplatten der *Oberen Felszone* und des *Hauptkonglomerates* bietet sich der großartige Ausblick auf den Mittleren Pfälzerwald und zur Rheinebene hin. Der Felskoloss lädt zum Verweilen und Erkunden ein (Abb. 2). An der Südseite der 25 m hohen Felsstufe führt ein Schlupfweg zur Durchblickskammer, einer nach zwei Seiten offenen Naturhöhle.



Abb. 2 – Das Felsplateau am Südfels

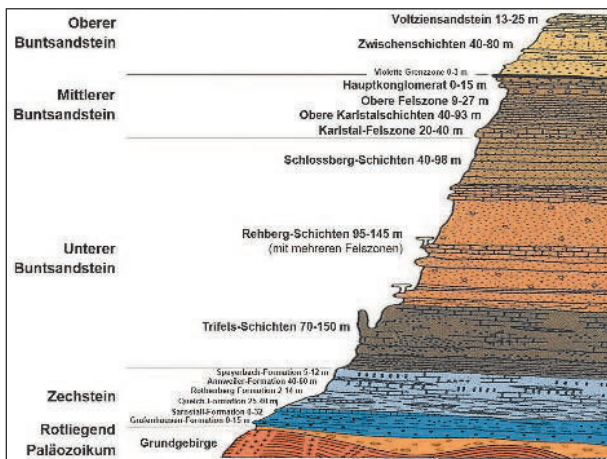


Abb. 4 – Gesteinsprofil vom Grundgebirge zum Oberen Buntsandstein nach Ludwig Spuhler (1957), neuer Gliederung von Doris Dittrich (2020), koloriert von Klaus Hünereuth (2021).

Nach Verlassen der Felsplatte geht es zum Wanderweg zurück. Dort führt an der Felsstufe rechts eine Steintreppe zur sagenumwobenen **Drachenhöhle**. Die *Obere Felszone* bildet das vorspringende Dach des natürlichen Steingewölbes. Hier soll der Drache sein Unwesen getrieben haben.

punkt zurück. In der Rückschau ist das Bergmassiv aus Sicht der Geomorphologie zu betrachten. Der Drachenfels ist nämlich als **Zeugenberg** zu bezeichnen. Denn die beiden harten Gesteinsschichten des Buntsandsteins, die das Dachplateau bilden, kommen im Pfälzerwald erst weiter west-

Der Rückweg aus der Höhle führt an den Fuß der Felswand (5). Hier bietet sich der Anblick, der dem Drachenfels wohl den Namen gab: Die flechtengraue Felsenbank der *Oberen Felszone* überdeckt die roten, dünn geschichteten *Oberen Karlstalschichten* und überragt diese in einem kopfförmigen Vorsprung. Mit Fantasie ist darin der Lindwurm zu erkennen (Abb. 5).

Von hier aus führt die Wanderung am Berghang hinab ins Dreibrunnental (6) und in diesem zum Ausgang-

lich vor. Sie bilden z.B. bei Lemberg und Pirmasens die Felsen der Berge. Wie es die geologische Karte zeigt (LGB, 2003), sind diese Schichten – wegen der ost-westlichen Schräglage des Deckgebirges – erst im westlichen Pfälzerwald flächenhaft verbreitet. Am Drachenfels besteht nur ein isolierter Abtragungsrest. Die harten Felschichten schützten den Berg vor der Hangabtragung von den umliegenden Tälern aus.

#### Literatur

Geiger, Michael (2018): Die Landschaften der Pfalz entdecken – Geo-Touren für Familien. Verlag Pfälzische Landeskunde, 228 S., Landau.

Geiger, Michael (2022): Der Pfälzerwald – Wanderungen in die Erd- und Landschaftsgeschichte. Verlag Pfälzische Landeskunde, 228 S., Landau (im Druck).

LGB, Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz (Hrsg., 2003): Geologische Übersichtskarte von Rheinland-Pfalz 1:300.000. Mainz.

## Der Pfälzerwald – Wanderungen in die Erd- und Landschaftsgeschichte

Voraussichtlich im Juni 2022 erscheint im Verlag Pfälzische Landeskunde das von Michael Geiger herausgegebene neue Buch. Ergänzende Beiträge und Exkurse verfassen:

Jost Haneke – Volker John – Klaus Kremb – Dagmar Lange – Hermann Lauer – Bertram Schmidkonz – Volker Schniepp – Sebastian Voigt. Es setzt die Buchreihe „Geo-Führer“ des Herausgebers fort. Der Hardcover-Band im Format 23,0 x 20,5 cm mit 228 Seiten Umfang ist mit über 400 Farbbildern, Grafiken und Karten reich illustriert.

Das Buch liefert fundiertes Wissen zur Geologie und zur Landschaftsgeschichte des Pfälzerwalds. Dafür besteht bei vielen Wanderern ein großes Interesse. Sie erfahren mehr über die naturräumlichen Besonderheiten des in Deutschland einmaligen Naturraumes. Es ist einerseits als Sachbuch (Kapitel 2-5) und andererseits als Wanderbuch (Kapitel 6-7) konzipiert. Auf 45 kurzweiligen Geo-Touren können Wanderer wesentliche Einsichten zur Geologie und zur Landschaftsgeschichte auf Schritt und Tritt hautnah erfahren. Die Buchkapitel in der Übersicht:

1. Unser Pfälzerwald im Wandel der Jahreszeiten
2. Der Pfälzerwald im Überblick
3. Protagonisten der Geo-Forschung im Pfälzerwald
4. Geologie: Etappen der Erdgeschichte
5. Geomorphologie: Grundzüge der Reliefbildung
6. Geo-Touren zu Landschaftsformen
7. Was Wanderer wissen wollen

#### Subskriptionsangebot

Vor Erscheinen kann das Buch zum Subskriptionspreis von **18 €** (Abholpreis) bzw. 19,80 € (mit Versandkosten) vorbestellt werden. Nach Erscheinen gilt der Buchhandelspreis von 26,80 €. Vorausbestellungen sind bis **15.04.2022** nur direkt beim Verlag möglich:

Verlag Pfälzische Landeskunde

Dr. Michael Geiger

Westpreußenstraße 24 · 76829 Landau

E-Mail: [info@verlag-pfaelzische-landeskunde.de](mailto:info@verlag-pfaelzische-landeskunde.de)



### Der Pfälzerwald

Wanderungen in die Erd- und Landschaftsgeschichte

# Der „Spellenstein“ in Rentrisch

Sagen ranken sich um prähistorischen Kultstein im gepflegten Garten

Das Wahrzeichen von Rentrisch in der Saarpfalz ist der „Spellenstein“, der drittgrößte Menhir Deutschlands. Mitten im Ort stehend, wertet er einen gepflegten Vorgarten zum prähistorischen Schauplatz auf. Der uralte Roh-Obelisk besteht aus einem einzigen Sandsteinfelsen.

Über fünf Meter ragt der imposante Monolith phallich empor, steckt anderthalb Meter tief im Erdreich und bringt es an seiner wuchtigsten Stelle auf einen Umfang von über viereinhalb Meter. Das Gewicht des geheimnis- und sagemumwitterten Kolosses wird auf fast 400 Zentner geschätzt. Lediglich an seiner Nordseite haben entweder Wind und Wetter oder kultische Wetzter den steinernen Riesenkorpus im Verlauf seiner etwa viertausendjährigen hochragenden Existenz abgeschürft. Aus späterer Zeit stammen die beiden heute noch an der Hausseite sichtbaren Grenzkreuze, während eine

abgewetterte früher bezeugte Votivformel „I.H.D.D.“ gänzlich verschwunden ist.

Unbekannte Wandervölker der jüngeren Steinzeit, die schon der epochemachenden Sesshaftigkeit agrarkundig zuneigten, kommen als Errichter des „Spellensteines“ in Frage. Allem Anschein nach sind die magisch motivierten Altvorderen im weiter westwärts in Hochblüte stehenden megalithischen Kultus dazu angeregt worden. Gewaltige, oftmals naturbelassene Steinsäulen schienen ihnen wohl am ehesten geeignet, mit Götter und Ahnen in mystischer Verbindung zu bleiben. Doch weder Schrift noch Zeichen geben genaue Auskunft darüber. Etwa 2000 vor Christus haben jene Vorfahren mit primitiver Technik und einfachen Werkzeugen den mächtigen Felsen aus dem Dudweilerer Pfaffenkopf-Massiv geschlagen und in anstrengender Gemeinschaftsleistung an die Kultstätte am



Der Autor auf Kontakt-Besuch beim „Spellenstein-Menhir“ in Rentrisch

© Foto: Müller

Rentrischer Altweg geschafft und aufgestellt.

Die prähistorischen Erbauer errichteten das Steinmal wahrscheinlich als Wegschützer, Richtungsweiser oder Grenzwächter. Der Bannkreis des Steines war zudem geweihter Boden, Kult- und Opferstätte, Götter- und Ahnenland. Riten haben hier später wahrscheinlich auch die Menschen der Bronzezeit und die Druiden, der im Saargau siedelnden eisenzeitlichen Kelten abgehalten. Vor der Halmernte soll damals die Weihe der Sicheln und Sensen samt deren Schärfung am heiligen Felsen stattgefunden haben, glauben Experten.

Von Beginn unserer Zeitrechnung bis ins fünfte nachchristliche Jahrhundert beherrschten Römer das Land. Sie ließen die Votivinschrift „I.H.D.D.“ in den Giganten einmeißeln, was in ihrer Sprache „IN HONOREM DOMUS DIVINI“ bedeutet

und auf Deutsch „Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses“ heißt. Das gibt Fachleuten den Hinweis auf einen spät-römischen Terminus kult am Rentrischer Menhir.

Für die alemannische und danach fränkische Besiedlungszeit des saarländischen Raumes ist die historische Quellenlage wenig ergiebig. Deshalb ist es umso bemerkenswerter, dass die alle römischen Zeugnisse kurz und klein schlagenden Eroberer den „Spellenstein“ verschonten und die nachfolgenden fränkischen Siedler ihn respektierten. Diese Tatsache gibt zur Vermutung Anlass, dass sie den uralten „Rentrischer Menhir“ kultisch adoptiert und seit dem 5. und 6. nachchristlichen Jahrhundert für ihre Zwecke genutzt haben. Form und Gestalt, Zweck und Sinn der grob zugehauenen und hoch aufragenden Göttersäule erschienen den Eroberern in ihrer germanischen Glaubensvorstellung als angemessen begrifflich und kul-

tisch verwandt.

Auch die später in der Region mächtig gewordenen Christen achteten den alten Monolithen und nutzten ihn als Grenzwächter. Das bezeugen die beiden mittelalterlichen Grenzkreuze auf seinem Korpus. Selbst das Kloster Wadgassen als mittelalterlicher Schutzherr des Menhirs beließ ihn in seinem überlieferten Zustand.

Mächtig, hoch, hart und respektiert durchstand der „Spellenstein“ insgesamt mehr als drei Jahrtausende bis er zum ersten Mal schriftlich überlieferte Erwähnung fand. 1354 bescheinigt Kaiser Karl IV. dem Grafen Johann II. von Saarbrücken urkundlich die Geleitrechte auf der Königsstraße bis zur genannten „Criemuldi spille“. Weitere Belege bezeugen die Grenzwacht des Menhirs bis ins 18. Jahrhundert hinein. Ebenso garantierte er nachweislich seit alters her den Gemeinden Sankt Ingbert, Ensheim,



Scheidt und Sulzbach als Viernärker den Grenzfrieden.

Wie die Rentrischer Himmelssäule ursprünglich hieß, entzieht sich jeder Kenntnis. In den schriftlichen Quellen finden wir neben dem Namen „Criemuldi spille“ (1535), „Langer Stein“ (1573) „Grimoalds Säule“ (1745), „Spillenstein“ (1791). Heute heißt er „Spellenstein“. Die Einheimischen nennen ihr Wahrzeichen „die Spill“.

Kein Wunder, dass sich um den uralten Menhir auch Sagen gebildet haben.

Der Volksmund nennt ihn „Riesen-Wetzstein“. So sollen die Riesen vom „Großen Stiefel“ vor ihren gefürchteten Raubzügen an dem Steinkoloss ihre Schwerter gewetzt haben. In einer anderslautenden Geschichte schleudert der Riese Kreuzmann den Felsbrocken vom Berggipfel seinen Feinden so wuchtig nach, dass der Stein schließlich im Talgrund stecken blieb. Außerdem wird berichtet, dass unter dem Menhir eine Henne mit sieben Küken wohne. Wenn jemand mit dem Kopf an ihn stoße, ertöne

aus dem Inneren des „Hinkelsteines“ ein wundervolles Glucksen.

Nach über viertausendjähriger teils geheimnisumwitterter, teils dokumentierter Funktion als Kult- und Grenzstein hat der „Spellenstein“ seine Ausstrahlungskraft bis auf den heutigen Tag erhalten. Vielen Besuchern gibt der „Menhir von Rentrisch“ mit seiner mächtigen, geschichtsträchtigen Spindelgestalt Anstoß, vor Ort eine geistige Brücke bis hin zur Urkultur unserer steinzeitlichen Vorfahren zu schlagen.

**PÄLZER GREIZWORDRÄDSEL**

**Achtung - alle Antworten uff hochdeitsch noischreiwel!**

**PÄLZERWALD VEREIN**



**AGIRO**

1. vierbännische Waldbewohner mit Geweih, verwandt mit de Elche,
2. enn Adelstitel, e bekanndie Tennisschbielerin mit Vorname Steffi,
3. Abgasfilter am Auto,
4. die Frucht vumme Waldbaum, die bei Eichelhäher arg beliebt iss,
5. Schdrooß uff franzeesisch,
6. butzische Dierscher, die im Wald Eischle nagen unn verschdegglen,
7. enn glääne grabbeide Waldbewohner mit Geweih,
8. die Haut vunn de Bääm im Pälzerwald,
9. hellbraune Waldbewohner, e glännerie Verwandtschaft vunn de Hirsche,
10. wammer dess ruft, dann laaft de Gaul vorwärrds,
11. korz: Bezirgsinschbäggdor,
12. die owwerscht Kant vumm Dach (do wu die Dauwe druffkaggen),
13. die Mudder vumm Bambi,
14. Sozialversicherung odder Schbortveroin,
15. enn Rännschlidde,
16. e gebroodenes Schdigg Flääsch,
17. enn korze Theodor,
18. farwische "Holzhagger" bzw. Höhlebauer im Wald mit Fliggel (Mz),
19. es Tagebuch vumme Schiff,
20. große zoddliche Raubdiere, die zum Gligg nit im Pälzerwald rummdabben (Meister Petz),
21. buggliche Weibsbilder mit schbitzern Hut, wohnen meischt in Waldhaiser aus Lebkuche,
22. enn gfligelde Nachtvoggel im Wald mit große Aage,
23. e Gliggsblimmel odder enn deutsche Mooler (Paul "..."),
24. die läschdiche Schdäscher känn ähm de Waldschbaziergang vermiese - Hornessel,
25. korz ferr Megabeit odder Millibar,
26. Käänisch uff franzeesisch,
27. Oriendingshilfe an de Bääm ferr Waldwannerer,
28. wer se sucht, der findt se im Wald, wann alles schdill iss,
29. e Schwimmbad im Forscht,
30. aldie Bezeischnung ferr Noodelwald,
31. Abkärzung: Modelleisebahnclub,
32. enn korze Siedwest-Rundfunk,
33. e Fraa, dere ehrn Mann gschdorwe iss,
34. enn ganz große Voggel, der nit fliege kann
35. zusätzlisch, außer de Reih, noch dezu (e zwäddie Porzion Senf zu de Broodworscht),
36. die gibts in jedem Zimmer, im Boxing unn als Nussgebägg,
37. Besserung, Regeneration, Entschbannung, findt merr im Wald, wann alles ruhisch iss,
38. escht "Deitsche" Bääm mit harrdem Holz,
39. korz: Näwwelschoiwärfer,
40. Brogrammsyschdem vunn de alde Videofilme mit Kassedde,
41. Vorname vunn de Schauschbielern Schneeberger,
42. korz ferr Evangeelischie Akademie,
43. korz: Leischdungsnoochweis,
44. Fernseher odder Turnveroin,
45. korz ferr enn Unnerrichtsdaag,
46. uverdinnt, ohne Zusatz - odder e Pop-Bänd aus BW,
47. enn Schbazierschdogg ferr wannernde Gselle

Autor:  
 © Walter Rupp  
[www.elwedritsche.de](http://www.elwedritsche.de)  
[rupp@gmx.eu](mailto:rupp@gmx.eu)  
 Rätselauflösung:  
[www.pww.de](http://www.pww.de)

# Aufsichtspflicht – was ist das eigentlich?

## Kein Hinderungsgrund für unsere Jugendarbeit im PWV

Das Thema Aufsichtspflicht ist wahrscheinlich schon jedem untergekommen, der beruflich oder ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, und es hat irgendwie auch einen abschreckenden Unterton. Jedenfalls ging es mir so, und mir kommen da auch gleich so imposante Begriffe wie **Vorsätzlichkeit, Fahrlässigkeit, Haftung...** in den Sinn.

Aber was hat es eigentlich mit der Aufsichtspflicht auf sich und was sind ihre Ziele und Zwecke? Führt man sich alles in einem Gesamtbild vor Augen und konzentriert sich auf ihre Funktion, verliert der Schrecken schon ein wenig seine Macht.

Wie steht es um die Aufsichtspflicht für diejenigen, die sich in der Jugendarbeit engagieren?

Beginnen wir bei den Voraussetzungen, die eine Aufsichtspflicht notwendig werden lassen. Die Tatsache, dass Kinder und Jugendliche sich selbst und Anderen durch ihr Verhalten schaden können, führt zu der Entstehung einer Aufsichtspflicht. Auf Grund ihres Alters und ihrer fehlenden Reife sind sie nicht oder noch nicht in



der Lage, die Konsequenzen ihres Handelns uneingeschränkt einschätzen zu können. Um diese möglichen Folgen zu minimieren, zielt die Aufsichtspflicht darauf, einen Minderjährigen selbst vor Schaden zu bewahren (sei es durch äußere Gefahren oder sich selbst) und Dritte auch vor Schäden durch den Minderjährigen zu schützen. Auch für Volljährige kann ausnahmsweise Aufsichtspflicht bestehen, bei besonderer Hilfebedürftigkeit und abhängig vom geistigen/ körperlichen Zustand der Person.

Es stellt sich nun weiterführend die Frage, wer eigentlich aufsichtspflichtig ist? Dies sind Personen entweder aufgrund gesetzlicher Regelungen, vertraglicher Vereinbarungen oder aufgrund von Dele-



gation vom Träger einer Einrichtung auf Mitarbeiter. Konkret liegt die gesetzliche Aufsichtspflicht zunächst bei den personensorgeberechtigten Eltern, den Vormündern oder Personen im Rahmen einer Pflegschaft, aber auch bei ausbildenden Personen gegenüber minderjährigen Auszubildenden, Lehrkräften für minderjährige Schüler und Personen in öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten für minderjährige und ggf. volljährige Pflegebedürftige.

Praxisbezogen stellt sich die Frage, was das alles für die Personen in unseren Ortsgruppen bedeutet, die mit Minderjährigen arbeiten? Sind Kinder nun ohne Eltern in der Gruppenstunde oder bei einer Veranstaltung dabei, geht die Aufsichtspflicht durch einen „Vertrag“ auf die Betreuer über. Diese „vertragliche“ Übernahme kann mündlich, stillschweigend oder schriftlich (z.B. durch Mitgliedschaft) erfolgen und erfordert eine sorgfältige Handlungsweise der Verantwortlichen. Denn wer gesetzlich dazu verpflichtet ist, die Aufsichtspflicht zu erfüllen, ist unter Umständen auch verantwortlich für einen eventuellen aufgetretenen Schaden. Wird die Aufsichtspflicht sorgfältig und umsichtig eingehalten, entfällt ein Schadensersatz. Das zivilrechtliche Haftungsrecht wird manchmal uneinheitlich auch als Schadensersatzrecht, Deliktsrecht oder Recht der unerlaubten Handlungen bezeichnet. Während gesetzlich zwar die Rechtsfolgen einer Verletzung der Aufsichtspflicht durch Vorsatz oder Fahrlässigkeit geregelt sind, sind es Inhalt und Umfang einer ordnungsgemäßen Aufsichtsführung nicht direkt. Woher weiß man also, wie diese ordnungsgemäße Aufsichtsführung auszusehen hat? Als Orientierungspunkte können für die Praxis in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die vom Bundesgerichtshof genannten Kriterien zur Erfüllung der Aufsichtspflicht herangezogen werden. Hier heißt es:

„Das Maß der gebotenen Aufsicht bestimmt sich nach Alter, Eigenart und Charakter des Kindes sowie danach, was Jugendleitern in der jeweiligen Situation zugemutet werden kann. Entscheidend ist, was ein verständiger Jugendleiter nach vernünftigen Anforderungen unternehmen muss, um zu verhindern, dass das Kind selbst zu Schaden kommt oder Dritte schädigt“ (BGH in NJW 1984, S. 2574). Der Umfang der Aufsichtspflicht hängt dabei also von verschiedenen, auch individuellen Kriterien ab und als Richtschnur wird oft auf den „gesunden Menschenverstand“ verwiesen. Die verantwortliche Person hat zu tun oder zu lassen, was von einer verständigen



aufsichtspflichtigen Person vernünftiger- und billigerweise verlangt werden kann und muss daher vorausschauend vorhersehbare Gefahren erkennen und Anstrengungen unternehmen, um die Minderjährigen vor Schäden zu schützen. Im Endeffekt muss man also für sich einen guten Mittelweg finden und die eigenen Aufsichtsmaßnahmen an dem Alter und dem Reifegrad der Teilnehmer, ihrem Charakter, der Gruppengröße und dem Gruppenverhalten ausrichten. Auch eventuelle Auffälligkeiten und Probleme sollten im Hinterkopf behalten werden. Bei der Umsetzung von Aktivitäten sollten auch die Gefährlichkeit der Beschäftigung für sich und die örtliche Umgebung berücksichtigt werden (sind z.B. die Spielgeräte alle sicher)? Je gefährlicher eine Unternehmung ist, umso größer müssen die Sorge und die Beaufsichtigung dahinter sein. Alle diese Kriterien stehen aber auch im Zusammenhang mit dem pädagogischen Ziel, Minderjährige zu Selbständigkeit zu erziehen, und je älter die Kinder oder Jugendlichen sind, umso mehr Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit kann ihnen zugestanden werden. Grundsätzlich sollten Informationen und Aufklärung, sowie Hinweise auf Gefahren gegeben werden. Auch klare Regelungen und Absprachen, Verbote und Gebote können hilfreich sein. Unter Umständen müssen diese aber auch wiederholt, eingefordert und auf ihre Einhaltung hin kontrolliert werden. Können Gefahren nicht vermieden werden, müssen Veranstaltungen und Aktivitäten auch einmal unterbrochen oder angepasst werden. Wenn ein Kind sich zum Beispiel unter Anleitung im Schnitzen einer Eule ausprobieren und doch noch nicht mit dem Messer umgehen kann oder sich bereits sogar verletzt hat, steht man natürlich in der Verantwortung, dass weitere Verletzungen ausbleiben. Man kann praktische Hilfestellung leisten, etwas Leichteres anbieten oder das Schnitzen auf ein anderes Mal verschieben. Wichtig ist, als Verantwortlicher über die möglichen Gefahrenquellen zu informieren und über diese zu belehren. Für eine Wanderung wiederum würde dies konkret bedeuten, sich über die möglichen Gefahren (Sturm, schwieriges Gelände) ein Bild zu verschaffen und auch die Kinder und Jugendlichen dazu anzuhalten, die vereinbarten Regeln zum eigenen Schutz einzuhalten.

Also, es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Mit etwas gesundem Menschenverstand sollte jeder seine Aufsichtspflicht erfüllen können.

Svenja Fassbender



Quellen: (Wabnitz 2018, Kap.6.1.) Berufsrecht für die Soziale Arbeit

# Rendezvous

## Frankreichs Militär in der Pfalz 1945-1999

von Ludger Tekampe

Im Historischen Museum der Pfalz in Speyer ist derzeit eine Ausstellung zu sehen, die das deutsch-französische Verhältnis nach 1945 in den Blick nimmt und aufzeigt, wie aus Feinden Freunde wurden.



Raumfoto aus der Ausstellung. Im Hintergrund an der Wand das bayerische Wappen. Ironie der Geschichte: Bei der Einweihung des Museums im Jahre 1910 firmierte der jetzige Ausstellungsraum als „Siegessaal“ und war dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gewidmet.

(Foto: Klaus Landry, HMP Speyer)

Lange Zeit standen die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unter unglücklichen Vorzeichen. Vom 17. Jahrhundert an bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gab es an der Westgrenze um Baden, die Pfalz und das Saarland herum immer wieder wechselseitig ausgehende kriegerische Auseinandersetzungen, die großes Leid über die Bevölkerung brachten. Es war damals die Rede von der „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschen und Franzosen. Insbesondere der von Deutschland maßgeblich verschuldete Erste Weltkrieg und sowie die Besetzung Frankreichs nach dem Westfeldzug 1940 brannten sich tief in das kollektive Gedächtnis beider Völker ein.

Im Mai 1945 schien dann mit dem Sieg der Alliierten über Hitler-Deutschland und der damit einhergehenden Aufteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen die Auseinandersetzung der „Erbfeinde“ an der Westgrenze Deutschlands zu Gunsten Frankreichs endgültig entschieden worden zu sein. Dass daraus langfristig keine neuer-

liche Konfrontation in der Mitte Europas erwachsen ist, hat mancherlei Ursachen. Besonders wichtig erscheint aus heutiger Sicht zum einen die Einbindung beider Länder in das westliche Militärbündnis, zum anderen der Prozess der europäischen Einigung. Dies allein hätte aber nicht genügt, um aus jahrhundertelanger Gegnerschaft letztendlich Zusammenarbeit, Partnerschaft und Freundschaft entstehen zu lassen. Entscheidend war vielmehr der sich allmählich ausbildende politische Wille zur Überwindung von Feindbildern, wie er beispielhaft Konrad Adenauer und Charles de Gaulle anzutreffen war. Die Bemühungen beider Regierungen fanden einen ersten Höhepunkt im „Élysée-Vertrag“ von 1963, der die Beziehungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland auf eine neue Ebene brachte.

Schon ab Mitte der 1950er Jahre kam es auf kommunaler Ebene in der Pfalz zu Initiativen, mit Hilfe von Städtepartnerschaften an

der Verbesserung des deutsch-französischen Verhältnisses auf bürgerschaftlicher Ebene mitzuwirken. 1956 schloss Neustadt an der Weinstraße mit der im Burgund liegenden Stadt Mâcon eine Städtepartnerschaft, 1958 Frankenthal mit Colombes. Speyer mit Chartres und Zweibrücken mit Boulogne-sur-Mer folgten 1959. Bis heute pflegen allein in der Pfalz mehr als 80 Städte und Gemeinden Partnerschaften mit einer französischen Kommune. Neben solchen zivilgesellschaftlichen Kulturkontakten ergaben sich vielfältige Begegnungen zwischen Deutschen und Franzosen durch die langjährige Anwesenheit französischer Militärangehöriger und ihrer Familien in Deutschland.

Die französische Armee kam zunächst – im Verbund mit den amerikanischen Streitkräften – als Sieger und Befreier vom Joch des Nationalsozialismus in die Pfalz. Die erste Zeit der französischen Besatzung war nicht frei von Willkür und Übergriffen. Die Zivilbevölkerung litt unter Einquartierungen,



Abordnung einer nordafrikanischen Einheit (Zouaven), die anlässlich des ersten Jahrestages der französischen Rheinüberquerung im Frühjahr 1946 in Speyer weilt. (Zeitgenössische Fotografie, Fotograf: unbekannt, Sammlung des Historischen Vereins der Pfalz im HMP Speyer)

Beschlagnahmungen, Mangelernährung und einer intransparenten Justiz. Landwirtschaft und Industrie beklagten Produktionsentnahmen, Requisitionen und Demontagen. Die Forstverwaltungen mussten erhebliche Holzeinschläge hinnehmen, die als Reparationsleistungen deklariert waren. Vereinzelt förderte die französische Militärverwaltung, wie schon nach 1918, separatistische Tendenzen, um die französische Ostgrenze dauerhaft an den Rhein zu binden. In der pfälzischen Bevölkerung fand das keinen Widerhall und ab der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz durch den Chef der französischen Streitkräfte in Deutschland General Pierre Kœnig am 30. August 1946 war davon ohnehin keine Rede mehr. Einhergehend mit der Etablierung der föderalen Struktur Westdeutschlands und dem Inkrafttreten des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1949 änderte sich allmählich die Politik der westlichen Besatzungsmächte. Auf die selbständig agierende britische, amerikanische und französische Militärregierung folgte die gemeinsame Hohe Alliierte Kommission. Die eigentliche Besatzungszeit dauerte bis zum Mai 1955, als im Rahmen des Deutschlandvertrages die Westmächte Großbritannien, USA und Frankreich der Bundesrepublik Deutschland weitgehende Souveränitätsrechte zubilligten.

Die französischen Streitkräfte in Deutschland (FFA – Forces Françaises en Allemagne) waren zunächst weithin sichtbarer Garant der Ansprüche Frankreichs als Siegermacht im besetzten Deutschland. Später wurden die Streitkräfte Teil des atlantischen Verteidigungsbündnisses NATO. Nach dem 1966 erfolgten Rücktritt Frankreichs aus der mili-

tärischen NATO-Struktur verblieben die FFA, nicht zuletzt auf Bitten der Bundesregierung, als Stationierungsstreitkräfte auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland. Erst der Fall der Mauer, die Wiedervereinigung Deutschlands und das Ende des Kalten Krieges ließen die FFA auch für Frankreich obsolet werden. Die letzten französischen Truppen (seit 1993 Force Françaises stationnées en Allemagne (FFSA) benannt) verließen 1999 die Pfalz, die sie seit 1945 in vielerlei Form mitgeprägt hatten.

Die Kabinettausstellung im Historischen Museum der Pfalz in Speyer beleuchtet die-

ses besondere Kapitel der Nachkriegszeit. Schwerpunktmäßig geht es dabei um das französische Militär und in Speyer, aber auch die anderen pfälzischen Stationierungsorte finden sich wieder. Die Ausstellung ist noch bis zum 27. November 2022 zu sehen. Sämtliche Texte in der Ausstellung sind auf Deutsch und Französisch zu lesen. Zur Ausstellung ist ein gleichnamiges, von Christian Führer verfasstes Begleitbuch erschienen. Das Buch ist im örtlichen Buchhandel oder direkt beim Museum zum Preis von 19,90,- € erhältlich.



Zigarettenetui mit eingraviertem Umriss der französischen Besatzungszone. Typisches Souvenir französischer Stationierungssoldaten. (Leihgabe Dietmar Frey, Böhl-Iggelheim. Foto: Peter Haag-Kirchner, HMP Speyer)



Charles de Gaulle, Präsident der provisorischen französischen Regierung, überquert am 7. April 1945 auf einer kurz zuvor fertiggestellten Pontonbrücke den Rhein bei Speyer. Links hinter ihm im schwarzen Anzug der französische Kriegsminister André Diethelm, rechts neben ihm mit Helm Colonel Jean-Gabriel Ythier vom 101<sup>o</sup> Régiment du Génie, dahinter General Jean de Lattre de Tassigny. (Zeitgenössische Postkarte, Archiv HMP Speyer)

# Vor 100 Jahren



**Pfälzerwald-Verein**  
G. B.  
Hauptvorstand

Speyer  
Neustadt a. d. Gdt., Juli 1925.

## Hohe Belohnungen für Anzeigen von Zerstörungen im Pfälzerwald.

Aus allen Gegenden der Pfalz kommen Klagen über die sinnlosen Zerstörungen von Anlagen, die durch Gemeinden und Vereine für den Wanderer und den Erholungsbedürftigen geschaffen werden.

Seit Jahren hört man von fortgesetzten Zerstörungen am Bismarkturm, die meist derart ausgeführt wurden, daß schwere Steine auf den Turm geschleppt und die man dann mit großer Wucht auf die vorstehenden Treppen und Bauteile auffallen ließ. Wie gefährlich es ist, solche Türme zu betreten, beweist der bedauerliche tödliche Unfall eines Kindes.

Der Weißenbergturm beim Hermersbergerhof, wohl einer der schönsten Aussichtstürme deutscher Mittelgebirge, wurde ebenfalls in barbarischer Weise beschädigt. Mit schweren Bohlen wurden die außen am Turm hochführenden steinernen Treppen mit Gewalt aus dem Turmmauerwerk herausgesprengt, sodaß der Turm wegen Lebensgefahr gesperrt werden mußte; das Turmgeläß wurde demoliert und der Blitzableiter zerstört.

So vergeht kein Tag, an dem nicht die Tagesblätter über Zerstörungen zu berichten wüßten. Jegliche Achtung vor Allgemeingut ist verschwunden, eine schrankenlose Willkür ist eingerissen, die zerstört und zerschlägt, was Gemein Sinn und Selbstlosigkeit erschafft.

Es wird höchste Zeit, daß man gegen diese Schädlinge vorgeht. Ermahnungen und Warnungstafeln führen nicht zum Ziel, nur exemplarische Strafen durch die Gerichte können hier Einhalt gebieten. Um solche gemeine Menschen den Gerichten überliefern zu können, setzt der Pfälzerwald-Verein Belohnungen aus in der Höhe von

**100.— Mark**

für jede Anzeige, die es ihm ermöglicht, den Täter den Gerichten zur Bestrafung mitzuteilen.

Unter diese Belohnungen fallen Anzeigen über die Verursachung von Waldbränden, Beschädigungen und Zerstörungen von Bänken, Quellen, Wegweisern und Markierungen, Forstschutzhäusern, Einfriedigungen, Brücken, Hütten, Türmen und Ruinen, kurz alle Einrichtungen und Anlagen, die der Allgemeinheit im Walde dienen.

Mitteilungen über Hütteneinbrüche und über die Täter der Zerstörungen am Weißenbergturm werden mit

**300.— Mark**

belohnt.

Anzeigen erbitten an den Rechner des Hauptvorstandes des Pfälzerwald-Vereins, Neustadt a. d. Gdt.

**Pfälzerwald-Verein**  
G. B.  
Hauptvorstand

# MITGLIEDER HABEN VORTEILE

**NEU!**

## Moderne PWV-Caps

weiß/schwarz, Baumwolle,  
Rückseite belüftendes  
Netz aus Polyester.  
Bestickt mit dem  
aktuellen PWV-Logo  
je 9,90 €



**Brandaktuelle regionale  
Wanderkarten  
zu Mitgliederpreisen**



## Wanderführer und -bücher

„Rother Wanderführer“, „Pfälzerwald u. südl. Weinstraße“, „Pfälzerwald und Bienwald“, „Pfälzer Wanderbuch“ und viele andere  
**unterschiedliche Preise, starke Rabatte für Mitglieder**



**Pfälzer  
Hüttenbuch**  
10,50 €

**Sonderpreise für Vereinsmitglieder**



## Hochwertige Schoppenglasabdeckung

ein MUSS für jeden Pfälzer  
nur 1,50 €



## Wander- Taschenschirme

versch. Modelle und Farben  
49,90 € ab 32,90 €

**Sitzkissen**  
versch. Farben  
5,40 €



## BESTELLEN SIE BEI

PWV-Geschäftsstelle  
Fröbelstr. 24, 67433 Neustadt  
Tel. 06321 - 2200, Fax 33879  
e-mail: info@pwv.de  
Mo-Do 08.30 bis 12.30 und  
13.30 bis 16.30 Uhr  
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

**Unser gesamtes Programm unter „www.pwv.de“**

# Die Rotbuche – Baum des Jahres 2022

von Klaus Meyer

Um auf die Klimawandel – Problematik nochmals ausdrücklich hinzuweisen, hat man die Rotbuche- im Folgenden „Buche“ genannt- nach 1990 zum zweiten Mal den Titel „Baum des Jahres“ mit Recht zuerkannt. Der Name geht auf das bei Feuchte leicht rötlich schimmernde Holz zurück und hat keineswegs was mit der dunkelrotblättrigen Blutbuche zu tun. Mitteleuropa gilt als das Buchenland; das Vorkommen reicht im Norden von Südnorwegen und Südschweden über Westpolen und die Karpaten im Osten und die höheren Berglagen in Südeuropa, bis zur natürlichen Grenze des Atlantiks im Westen. Deutschland bildet somit das Kernland und bietet in weiten Teilen optimale Wuchsverhältnisse für diese schöne Baumart. In Deutschland ist die Buche mit 16 Prozent Anteil die häufigste Laubbaumart mit steigender Tendenz! Die Krone der Buche ist raumgreifend und dicht, was für andere Baumarten



zum Problem werden kann. Die Äste sind steil gestellt und die Zweige zeigen recht waagrecht nach außen. Das Blattwerk ist gut zersetzbar, bildet somit schnell Humus und sorgt so für eine Eigendüngung.

Die Buche wurzelt tief und verzweigt sich unterirdisch etwa ähnlich weit und intensiv wie die weitausladende Krone. Die steile Aststellung sammelt das Regenwasser am Stamm wie ein Trichter, und dieser Stammabfluss versorgt die Buche mit ausreichend Wasser. Die Buche kann bis zu 300 Jahre alt werden und im Optimalfall 45 Meter Höhe erreichen. Sie bildet hallenähnliche Wälder und man kann im Altbestand sich wie in einem romanischen Dom fühlen. Bei uns kommen bekanntlich die Buchen vor allem in Wäldern vor, aber auch in Parks und Gärten sind diese durchaus vertreten. Bei der Bewirtschaftung ist die enorme Schattentoleranz der Jungbuchen zu beachten, die Jahrzehnte unter dem Schirm der Altbuchen verharren können, bis vom Wirt-

schafter durch vorsichtige Entnahme einzelner Althölzer oder durch natürliche Ereignisse einzelne Lichtkegel initiiert werden, die den Jungwuchs zum Wachsen animiert. Für Lichtbaumarten wie die Eiche ist diese Eigenschaft sehr hinderlich und lässt dieser Baumart keine Chance, was man heute schon gut u.a. im Pfälzerwald beobachten kann. Bei der Verjüngung der Buche setzte man schon immer grundsätzlich auf Naturbesamung und nur seltener auf Pflanzung. Wegen des hohen Brennwertes war die Buche seit alters her der Hauptbrennholzlieferant. Daneben wurde das Buchenholz für die Köhlerei, die Pottasch-Gewinnung zur Glasfertigung und insbesondere für Hausbau und Geräteherstellung verwendet. Die Früchte (Bucheckern) waren ein gefundenes Fressen für die in den Wald getriebenen Hausschweine (Schmalzweide) und in Notzeiten wurden die Bucheckern mühsam gesammelt und zu Speiseöl gepresst, was der Autor in seiner Jugend noch erlebt hat.

Heute spielt die Nutzung als Brennholz nicht mehr die Hauptrolle, denn die Verwendung beim Möbelbau, bei der Fertigung von Treppen, Fußböden, Küchengeräten und Spielzeug dominiert und wird zunehmend ergänzt durch Sperrholz- und Schichtholzplatten sowie Leimbinderbalken für den Hausbau. In der letzten Zeit expandiert die Buchen-Rohholz-Ausfuhr insbesondere nach Japan, China und in die USA- sehr zum Leidwesen der einheimischen Abnehmer, da die Ware dadurch für diese verknappt und sehr teuer wurde.

Neben den schon immer bestehenden Risiken der Buchenwirtschaft durch Schadinsekten, wie z.B. Fraß der Buchenwurzeln durch Maikäfererlinge und Wildverbiss des Jungwuchses, steht heute der durch die Klimaveränderung hervorgerufene Trockenheitsstress im Fokus. Dieser zeigt sich auch für den Laien deutlich erkennbar durch Ver-

kleinerung der Blätter, Dürwerden der oberen Kronenteile und vermehrtes Absterben ganzer Bäume.

Als Ausblick ist aus heutiger Sicht festzuhalten:

Das Buchenverbreitungsgebiet in Mitteleuropa wird sich in kühlere Lagen d.h. nach Norden und in den Gebirgen in höhere Regionen verlagern, während trockenere und wärmere Bereiche im südlichen Teil verloren gehen werden. Bei uns wird die Buche, nicht zuletzt auf Kosten von Fichtenstandorten und ihrer hervorragenden Eignung als Mischbaumart ihren Anteil vergrößern. Auch auf Grund der zunehmenden Wärme und des Stickstoffeintrags ist eine häufigere Fruktifikation zu beobachten und so wird es mehr und öfter Verjüngungsmöglichkeiten geben. Dies macht Hoffnung, da man erwarten kann, dass der Jungwuchs von Jugend an sich besser an die Klimaveränderung gewöhnt und sich somit resistenter zeigt.



## Der Wiedehopf – Vogel des Jahres 1976 und 2022

Noch in den 50er Jahren war der Wiedehopf in Rheinland-Pfalz, insbesondere in den Regionen mit Obst- und Weinanbau, ein häufiger Vogel.

Heute beschränkt sich sein Verbreitungsgebiet auf wärmebegünstigte Bereiche in Rheinhessen, der Vorderpfalz und angrenzende Gebiete. Hier finden sich in den nacheiszeitlichen Flugsandbereichen oder Schwemmsandablagerungen mit geringen Niederschlägen geeignete Lebensräume mit kurzer, schütterer Pflanzendecke – ideal zum Stochern bei der Bodenjagd. Typische Wiedehopfbiotope finden sich z. B. in den Weinbergen um Ungstein oder den Obstflächen rund um Jockgrim.

Insgesamt brüten in Deutschland etwa 800 bis 950 Paare. Der Wiedehopf kommt in fast allen Ländern Mitteleuropas vor, hat jedoch einen deutlichen Schwerpunkt in den mediterranen Ländern – Spanien, Portugal und Türkei. Der Wiedehopf ist ein Zugvogel, der von Ende März bis Mai in seinen Brutgebieten eintrifft und recht schnell mit dem Brutgeschäft beginnt. Paare, die bis Anfang Juni die Jungenaufzucht beendet haben, beginnen eventuell mit einer zweiten Brut.

Die Jungen werden in Höhlen oder Halbhöhlen aller Art, so z. B. in Astlöchern, in Felshöhlen oder Erdlöchern großgezogen.



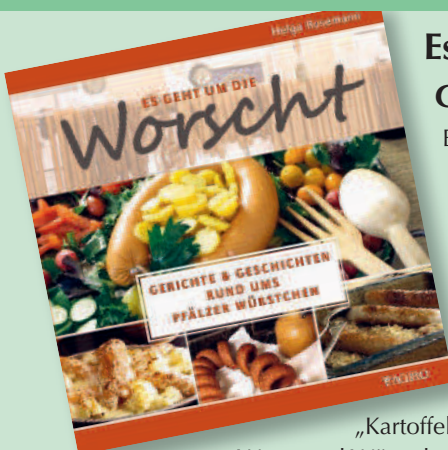
Die fünf bis acht Eier werden rd. 15 Tage vom Weibchen bebrütet, die geschlüpften Jungvögel verlassen nach etwa 30 Tagen das Nest. Das Nahrungsspektrum des Wiedehopfes umfasst vor allem (Maulwurfs-) Grillen, Käfer, Engerlinge und größere Schmetterlingsraupen. Daneben stehen aber auch Spinnen, Asseln, Regenwürmer

und Schnecken auf seinem Speiseplan. Ab und an zählen kleine Wirbeltiere wie Eidechsen zu seiner Nahrung.

Die Gründe für den dramatischen Rückgang des Wiedehopfes beschreibt Löhr bereits 1941: „Die klimatischen Veränderungen können den Rückgang nicht bewirkt haben, sondern die umfangreichen Bachregulierungen und Flurbereinigungen der letzten Jahrzehnte, bei denen sehr viele alte, mit Höhlen versehene Weiden und Obstbäume verschwunden sind. Auch in der Pfalz ist der Rückgang oder das Verschwinden des Vogels mit Baumfällungen im Anschluss an Kulturmaßnahmen zu begründen“.

Zum Schutz des Wiedehopfes müssen Streuobstbestände und Feldgehölze mit Bruthöhlen erhalten bleiben. Reich strukturierte Wiesengebiete und Brachflächen sind zu schützen. Der Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden müssen deutlich eingeschränkt werden, damit das Nahrungsangebot des Wiedehopfes sichergestellt wird. Er ist ein sehr auffälliger Vogel mit einem langen, dünnen, gebogenen Schnabel sowie einer ausgeprägten, aufrichtbaren Federhaube. Das Gefieder ist hell orange-bräunlich, die Flügel und der Schwanz sind ausgesprochen kontrastreich schwarz-weiß gebändert. Ganz typisch ist der markante dreisilbige Ruf: upu-pup.

### BUCHBESPRECHUNG



#### Es geht um die Worscht

##### Gerichte & Geschichten rund ums Pfälzer Würstchen

Ein etwas anderes Kochbuch. Freuen Sie sich neben vielerlei Wurst- und Würstchenrezepten auf spannende, lustige und informative Geschichten rund um die Pfälzer Wurst. Eine richtige kleine „Wurstologia“ liegt hier vor!

Helga Rosemann, gebürtige Kölnerin, hat ihre beruflichen Wurzeln in der Werbung. Aber schon früh, in den Siebzigerjahren, entdeckte sie ihre Vorliebe für unterhaltsam gestaltete Kochbücher. Und so erschien 1971 ihr erstes kleines Werk „So ein Würstchen“. Seit 1997 lebt sie in der Pfalz und hat sich seitdem auf die Pfälzer Küche spezialisiert. Aus ihrer Feder stammen „Flammkuchen“ (2009), „Berühmte Pfälzer und ihre Leibgerichte“ (2011) und „Dampfnudeln“ (2012). 2016 folgten „Pfälzer Küchenschätze“ sowie

„Kartoffeln auf Pfälzisch“. Der hier vorliegende Band „Es geht um die Worscht“ stellt die Vielfalt von Wurst und Würstchen vor, die in den verschiedenen Pfälzer Regionen ihren Ursprung haben.

Hardcover, 21 x 21 cm, 104 Seiten in Farbe, 14,90 € – ISBN 978-3-946587-42-2

## Mit-Mach-Kurs



**Elmstein.** Unsere Ortsgruppe hatte im November einen Mit-Mach-Kurs für den Bau von Nistkästen abgehalten. Viele Kinder und Jugendliche kamen zu dem Kurs, die jüngsten waren 4 Jahre alt, aber auch Papas und Mamas. Den Teilnehmern wurde anhand eines bebrüteten Nistkastens gezeigt, wie und mit was man ihn reinigen kann. Auch wurde erklärt, an welchen Orten und Himmelsrichtungen man die

Nistkästen am besten aufhängt, welche Größe die Einfluglöcher für unterschiedliche Vogelarten haben muss. Es wurden 16 Vogelhäuser zusammen gebaut, auf die Unterseite wurden die Namen der Erbauer geschrieben. Die Nistkästen werden in den nächsten Wochen an geeigneten Stellen in und um Elmstein aufgehängt. Leider haben sich die geplanten Ausgaben für das Material durch den gestiegenen Holz- und Mate-

rialpreis nun verdoppelt. Der Pfälzerwald Hauptverein hat schon einen Zuschuss überwiesen, vielleicht findet sich noch der eine oder andere Spender. Der Vorstand des PWV- Elmstein bedankt sich nochmals bei allen fleißigen Helfern. Wir sind auch gespannt ob die neuen Nistkästen im Frühjahr so gut belegt werden, wie die älteren, von denen 90% im Jahr 2021 angenommen wurden. F.P.

# GSUCHD



## Wandern – Wege – Verein – wer macht mit?

Der PWV sucht engagierte Mitglieder, die

- Spaß an der Natur und einem Ehrenamt haben • mitgestalten wollen
- den Umgang mit Menschen schätzen und • Verein und Ziele des PWV unterstützen möchten.

Aktuell müssen folgende Funktionen neu besetzt werden:  
mehrere Bezirkswegewarte für die Bereiche: „Saar-Pfalz-Kreis“, „Krottellbach, Theisbergstegen, Wolfstein“, „Donnersberg“ und „Neustadt-Wachenheim“,  
für die Koordination und Pflege der Markierungsarbeit mit den markierenden Ortsgruppen sowie Mitarbeit im Hauptwegeausschuss.

Viele Ortsgruppen freuen sich auch über Unterstützung für die Vereinsarbeit, ob beim Markierungen, Wandern oder dem Hüttendienst – ob gelegentlich oder als Funktionsträger, Vorsitzender, Rechner.... wir freuen uns über jede aktive Hilfe, melden Sie sich!

## Fortsetzung des Großprojekts Naturverjüngung

**Neustadt.** Die Waldschatten haben einen erneuten Aufschlag im städtischen Forst vorgenommen. Anfang Januar haben Helfer unserer jungen Ortsgruppe eine rund 400 qm große Fläche oberhalb des Heidenbrunnertals bearbeitet. Der Forst hatte die Fläche zunächst für die Waldschatten herausgesucht, weil die Fläche durch die Höhenlage etwas trockener als das Tal und daher für Eichen gut geeignet ist. Die Kosten für den Holzzaun, der die Fläche vor Verbiss schützen soll, lagen bei rund 1000 € und wurde vollständig von der Weinbruderschaft der Pfalz gespendet. Im vergangenen Jahr hatten die Waldschatten bereits zwei kleine Flächen mit je 100 qm angelegt. „Damals haben wir einen Testlauf durchgeführt und gesehen, dass sich die jungen Eichen auf den Flächen gut entwickeln“, berichtet Vereinsvorsitzender Florian Hofmann. Nun sollen die Flächen von Jahr zu Jahr größer werden damit das Projekt wachsen kann und der Nutzen auf Dauer für den Wald spürbar wird. Zeitnah werden auf der Fläche gut 300 Eichenkeimlinge aus dem städtischen Forst eingeschlagen. Auf den anderen Flächen haben sich rund 40 Jungpflanzen entwickelt.



## Unsere aktive Ortsgruppe



**Frankenthal.** Die Ortsgruppe hat neben ihren monatlichen Wanderungen und Radtouren sowie den Markierungsarbeiten zwei weitere Projekte. Diese sind zum einen, die auf dem Rahnfels in 516 m Höhe gelegene Schutzhütte, die Frankenthaler Hütte. Sie wurde 1906 erbaut und feiert in

diesem Jahr ihren 115. Geburtstag. Die „alte Dame“ braucht natürlich ständige Pflege. So wurden 2021 wieder mehrere Arbeitseinsätze von einigen Mitgliedern des Vereins durchgeführt. Die Arbeiten bestehen insbesondere aus Reinigungs- und Streifarbeiten. Außerdem wurden im

Frühjahr 5 Nistkästen in der Nähe der Schutzhütte aufgehängt. Die darin nistenden Vögel sind u. a. auch als biologische Waffe zur Abwehr gegen den gefürchteten Eichenprozessionsspinner gedacht. In der Vergangenheit investierte die Ortsgruppe in eine neue Dachabdeckung, neue Bänke und Tische sowie die Erhöhung des vorhandenen Schutzzauns. Große Sorge bereitet uns immer wieder die Unvernunft einiger Besucher der Hütte. Regelmäßig müssen trotz Verbotsschilder Feuerstellen und der zurückgelassene Unrat entfernt werden. Zum anderen betreuen wir seit 1998 ein 18.000 m<sup>2</sup> großes Patengrundstück von der Stadt Frankenthal. Die Streuobstwiese erfordert mindestens 2 x im Jahr einen „familiären Arbeitseinsatz“. Bedingt durch die Trockenheit der letzten Jahre waren zusätzlich mehrere intensive Bewässerungseinsätze notwendig. Leider müssen immer wieder abgestorbene oder auch teilweise mutwillig zerstörte Bäume entfernt und durch neue ersetzt werden. Allein in diesem Jahr pflanzte unsere Ortsgruppe fünf neue Obstbäume „alter Obstsorten“. Wir haben das Glück, dass alle Ausgaben für die Streuobstwiese durch großzügige Spenden gedeckt sind.

D.G.



Alle Infos zum PWV  
[www.pwv.de](http://www.pwv.de)



## Warum ich Mitglied im Pfälzerwald-Verein geworden bin?...



... weil selbst zu uns dann noch der Klapperstorch kommt.

Hanna  
und Kay  
aus  
Mannheim